

Mitteilungen = Communications

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari**

Band (Jahr): **91 (2001)**

Heft [1]

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die **Jahresversammlung unserer Gesellschaft** findet am Samstag, den 9. Juni in Zürich statt. Wir verweisen Sie auf das beiliegende Programm und würden uns freuen, wenn wir Sie recht zahlreich begrüßen könnten. Bitte beachten Sie auch den **Jahresbericht 2000**, der diesem Heft beiliegt.

Der ehemalige Präsident unserer Gesellschaft (1983–1986) und ehemalige Leiter des Schweizerischen Museums für Volkskunde (nunmehr: Abteilung Europa des Museums der Kulturen, Basel), **Dr. Theo Gantner**, konnte am 6. Januar seinen 70. Geburtstag feiern. Wir gratulieren herzlich!

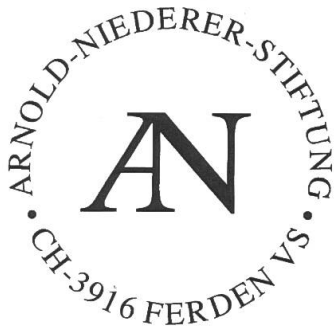
Nachruf für Rudolf Schenda (13.10.1930–14.10.2000)

Es war ein Gruss über das Grab: Anfang November erhielt die Unterzeichnende die letzte grosse Arbeit des seit fünf Jahren emeritierten Ordinarius für Europäische Volksliteratur in Zürich, wo er als Nachfolger Max Lüthis gelehrt hatte. Einen Tag nach seinem 70. Geburtstag ist Rudolf Schenda gestorben, und so bleibt dieses Werk, Giambattista Basiles *Märchen der Märchen (Das Pentamerone)*, sein letzter Beitrag zur Erzählforschung. Schenda hatte nämlich die vollständige, neu übersetzte und erläuterte Sammlung von 1634/36 soeben neu herausgegeben (München: Beck 2000). Der grosse neapolitanische Märchenerzähler war ein Lieblingskind Rudolf Schendas: Er verfasste z.B. den Artikel «Giambattista Basile» in der *Enzyklopädie des Märchens* (deren Mitherausgeber er von 1977 bis 1993 war), und er eröffnete den 12. Kongress der «International Society for Folk Narrative Research» 1998 in Göttingen mit einem Vortrag über Basile. Seine Vorliebe für die italienische Erzähltradition manifestierte sich auch in den zwei wunderschönen Diederichs-Ausgaben *Märchen aus Sizilien* (München 1991) und *Märchen aus der Toscana* (München 1996).

Seine Werke über mündliche und schriftliche Kommunikation, über populäre Lesestoffe, über Sagen u.a.m. zeugen von kritischem Geist: Schenda arbeitete mit Misstrauen gegen die «Mystifikation des Findens im Volksmunde» und gegen eine romantische Verklärung «des Volkes». Auf der anderen Seite hatte er grosses Mitgefühl mit armen und alten Leuten, ja mit Tieren. Auf allen Gebieten kämpfte er gegen herkömmliche Vor- und Fehltrübe. Er war ein nicht immer bequemer Wahrheitssucher, was sich in vielen seiner Aufsätze und Bücher widerspiegelt. Hier nur einige Titel: *Das Elend der alten Leute* (1972); *Volk ohne Buch* (1988); *Sagenerzähler und Sagensammler der Schweiz* (hrsg. mit Hans ten Doornkaat, 1988); *Von Mund zu Ohr* (1993); *Gut bei Leibe. Hundert wahre Geschichten vom menschlichen Körper* (1998); *Who's who der Tiere. Märchen, Mythen und Geschichten* (1998).

Katalin Horn, Gellertstrasse 86, 4052 Basel

Die Arnold-Niederer-Stiftung



Arnold Niederer (1914–1998), von 1964 bis 1980 Professor für Volkskunde an der Universität Zürich, war 1933 als Neunzehnjähriger zum ersten Mal ins Lötschental (Wallis) gekommen und hatte im Laufe der Zeit dort seine zweite Heimat gefunden. 1953 konnte er im Dorf Ferden ein einfaches Haus aus dem 16. Jahrhundert erwerben, das er in der Folge ausbauen liess und für in-

und ausländische Gäste öffnete. Seit der Verheiratung des inzwischen etablierten Volkskundeprofessors mit der deutschen Volkskundlerin Loni Nelken (1972) diente das «Vogelhuis dem Ehepaar Niederer regelmässig als Sommerresidenz, von der aus verschiedene Ausstellungen im Nachbardorf Kippel und später die Einrichtung des 1982 eröffneten Lötschentaler Museums bewerkstelligt werden konnten. Hier wurde auch wochenlang am «Atlas der schweizerischen Volkskunde» und anderen Publikationen gearbeitet. Die freundschaftliche Verbindung zur Dorfbevölkerung wurde 1991 gekrönt durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Arnold und Loni Niederer.

Arnold Niederer verstarb am 6. 4. 1998 in seinem 84. Altersjahr. An der Trauerfeier in Zürich, eindrücklich mitgestaltet vom Ferdener Kirchenchor, nahmen mehr als 100 Lötschentalerinnen und Lötschentaler teil, darunter der gesamte Gemeinderat von Ferden. Die vielen persönlichen Freundschaftsbeweise, auch aus dem Bereich der Volkskunde, bedeuteten in der Folge für die kinderlose Witwe eine grosse Hilfe. Was lag für sie näher, als sich bei der Gemeinde Ferden und «der Volkskunde» erkenntlich zu zeigen? Die Siebzigjährige hatte kein nennenswertes Vermögen, aber sie hatte das geliebte kleine Haus. Im Laufe der Monate reifte die Idee, das Häuschen für kulturelle Zwecke zur Verfügung zu stellen. Eine Stiftung sollte den Fortbestand auch über ihren Tod hinaus sichern und dem Andenken an Arnold Niederer dienen. Für die Gemeinde Ferden hoffe «s'Loni» – wie sie dort genannt wird – auf interessante Besucher des Dorfes und einen Gewinn an Prestige; zudem sollten kulturelle Projekte gefördert werden.

Unter Mithilfe verschiedener Experten und Freunde wurden dann am 6. November 1999 die ARNOLD-NIEDERER-STIFTUNG gegründet und das «Vogelhuis» in ARNOLD-NIEDERER-HAUS umbenannt. Dem ehrenamtlich arbeitenden Stiftungsrat gehören u.a. Volkskundler, Historiker und Pädagogen (überwiegend aus dem Wallis) an, Professor Dr. Ueli Gyr ist Vizepräsident (und Loni Niederer Präsidentin) der Stiftung.

Das ruhig gelegene Häuschen mit Küche, Stube und Unterdach ist einfach, aber vollständig eingerichtet, so wie es vom Ehepaar Niederer bewohnt



Blick in das Arnold-Niederer-Haus in Ferden. Foto: Peter Guggenbühl

wurde. Es hat Telefon sowie eine geordnete Bibliothek und eignet sich gut als wissenschaftliche Arbeitsstätte. Es soll die Erinnerung an Arnold Niederer wachhalten und hat so quasi Museumscharakter; deshalb wird es nicht offiziell vermietet, sondern nur an Leute, die der Präsidentin oder einem Stiftungsratsmitglied persönlich bekannt sind. Der Mietpreis wird bewusst niedrig gehalten, um auch Studierenden den Aufenthalt zu ermöglichen, doch sollten die anfallenden Unkosten gedeckt werden können.

Ab dem Sommer 2001 sind Volkskundlerinnen und Volkskundler, aber auch andere Kulturschaffende, als Gäste willkommen. Willkommen sind aber auch Sponsoren, welche die noch schmale finanzielle Basis verbreitern helfen. Allfällige Spenden auf das Konto der Raiffeisenbank Gampel, PC 19-2087-9 zugunsten der Arnold-Niederer-Stiftung, Sparkonto 15143.52 sind – da als «gemeinnützig» anerkannt – von der Steuer absetzbar und werden herzlich verdankt.

Auskunft über die Vermietung und weitere Fragen erteilt gerne:
Loni Niederer-Nelken, Hofwiesenstr. 63, 8057 Zürich, Tel. 01/361 48 63